

»Die Freiheit wird einem nicht gegeben, man muss sie nehmen.«

Gefeiert als wichtigste Künstlerin des Surrealismus und als feministische Identifikationsfigur offenbart sich Meret Oppenheims (1913–1985) Werk jenseits aller Kategorisierungen in einer Unabhängigkeit und Vielgestaltigkeit, die bis heute wegweisend sind.

»Man weiß nicht, woher die Einfälle einfallen.«

Meret Oppenheim (1913–1985) zählt zu den bedeutendsten und eigenwilligsten Künstlerinnen des 20. Jahrhunderts. Mit der *Pelztasse*, 1936, wurde sie bereits in jungen Jahren zur Legende und galt seither als zentrale Vertreterin des französischen Surrealismus. Doch empfand sie jegliche Vereinnahmung oder Festlegung auf eine künstlerische Ausdrucksform als Reduzierung. So entzieht sich ihr vielfältiges und unabhängiges Œuvre, das Malerei, Skulptur, Dichtung und Design umfasst, stilistischen Einordnungen und stringenten Entwicklungslinien. Diverse Themen bestimmen ihre künstlerische Arbeit: die Verwandlung zwischen den Geschlechtern, zwischen Mensch und Tier, Natur und Kultur, Realität und Imagination. Träume, Mythen und Spiele sowie die Schriften C. G. Jungs dienten ihr als Quellen der Inspiration. Ihre konsequent gelebte gesellschaftskritische und emanzipatorische Haltung machten sie zu einer zentralen feministischen Identifikationsfigur. Die Publikation präsentiert Meret Oppenheim als faszinierende Künstlerpersönlichkeit und beleuchtet ihr vielgestaltiges Werk im internationalen Kontext.